

BITTGOTTESDIENST
FÜR DEN FRIEDEN 2014



BITTGOTTESDIENST FÜR DEN FRIEDEN 2014



INHALT

Zum Geleit	2
Gottesdienstordnungen – Übersicht	6
Ablauf	8
Meditation zu 2. Mose 1,8-20	16
Meditation zu 2. Timotheus 1,6-7	18
Konkretionen zur Predigt und Fürbittinformationen	20
Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade	26
Organisationen und Adressen	28



ZUM GELEIT
„BEFREIT ZUM WIDERSTEHEN“

Dr. Christoph Münchow, Bundesvorsitzender der EAK

Widerstehen? Wem? Wann? Zum Widerstehen tut sich ein weites Feld auf, alltäglich und grundsätzlich. Es kann beginnen beim Einkauf in Supermärkten und es kann bis zum Widerstehen gegen Rassismus, Beleidigung und Ausgrenzung von Minderheiten reichen. Es kann ein passives Widerstehen sein, das so aussieht, nicht mitzumachen, was andere für „normal“ ansehen. Das Widerstehen lässt sich jedoch nicht auf die Verweigerung beschränken. Es wird aktiv, indem es beispielsweise beim Einsatz für den Frieden das persönliche und gemeinschaftliche Friedensgebet in der Friedensdekade einschließt oder die Besinnung auf das jetzt Notwendige und den Beginn entschlossenen Handelns bewirkt.

„**Befreit zum Widerstehen**“ - ein ermutigendes Motto zur Ökumenischen Friedensdekade

2014. Das Thema lenkt den Blick darauf, was Widerstehen ermöglicht: Die innere Freiheit und die Freiheit des Glaubens, die für Christenmenschen lebensbestimmend ist. Diese Freiheit ist die Grundlage, aus der jedes Widerstehen und die Arbeit für den Frieden folgen kann. Die zum Frieden und zum Verzicht mahnende Friedensbotschaft Jesu und die in diesem Geist gehaltenen Friedensgottesdienste und Friedensgebete wurden beispielhaft vor 25 Jahren zur Kraftquelle, so dass die Friedliche Revolution gewaltfrei verlaufen konnte. Gebete und Kerzen wurden zu einer Kraft, mit der die Machthaber nicht gerechnet hatten. Seitdem ist zusammengewachsen, was zusammengehört, nämlich das Engagement für die Friedensdekade im Westen und im Osten Deutschlands und die deutschlandweiten Bittgottesdienste für den Frieden insbesondere seit

1979 mit der Erinnerung an den Ausbruch des 2. Weltkrieges damals vor 40 Jahren.

Es ist eine Befreiung von Gleichgültigkeit oder Resignation möglich und nötig zur Bewahrung und Förderung des Friedens bei uns und weltweit. Der Ermüdung des Gewissens oder dem Verzicht, dem eigenen Gewissen zu folgen, ist zu widerstehen, wenn es beispielsweise um die Entscheidung zwischen Wehrdienst und Verweigerung des Kriegsdienstes oder um das Engagement für die Einführung der sogenannten Zivilklausel geht. Das Bekanntmachen und Eintreten für nichtmilitärische Konfliktlösungen und das friedensfördernde Engagement vieler jüngerer und älterer Menschen weltweit helfen, der Gewöhnung an den schnellen Ruf nach militärischen Lösungen zu widerstehen.

Eine breite kirchliche und gesamtgesellschaftliche Debatte zu friedensethischen und friedenspolitischen Fragen kann helfen, dass Wirtschaftswachstum und Ökonomie nicht die Regenten sind, sondern Verständigung und Frieden wachsen und weltweit gestärkt werden. Das betrifft sowohl die aktuellen tagespolitischen Fragen wie die langfristige Begrenzung von Rüstungsexporten und die Konversion von Rüstungsproduktion, zumal zum „2 + 4“ Vertrag zur Wiedervereinigung die beiden damaligen deutschen Staaten grundlegend erklärt haben, „dass von deutschem Boden nur Frieden ausgehen wird“.

Die Friedensbotschaft Jesu gibt die Richtung an und die Kraft, bei den Mühen des Alltags den langen Atem und eine unzerstörbare Friedenshoffnung zu behalten.

Auf diese Weise werden der Bittgottesdienst für den Frieden und die Ökumenische Friedensdekade zu einer Station des Innehaltens und Voranschreitens auf der weltweiten „Pilgerreise der Gerechtigkeit und des Friedens“, zu der im November 2013 der Ökumenische Rat der Kirchen in Busan eingeladen hat.

Der Gottesdienstvorschlag orientiert sich am Evangelischen Gottesdienstbuch und lässt Raum für weitere Gestaltungsvarianten. Für Ökumenische Andachten und Vespers ist eine Kurzform vorgeschlagen.

Den Meditationen zu den ausgewählten biblischen Leittexten 2. Mose/Exodus 1,8-20 sowie

2. Timotheusbrief 1,6 und 7¹ folgen Fürbittinformationen. Die Predigtmeditationen machen die Arbeitshilfe auch für Prädikanten und Prädikantinnen, Lektorinnen und Lektoren gut nutzbar.

Das Thema der diesjährigen Friedensdekade „**Befreit zum Widerstehen**“ hat das „Gesprächsforum Ökumenische FriedensDekade“ ausgewählt, in dem die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V. (ACK) sowie die Trägergruppe „Ökumenische Dekade für Frieden und Gerechtigkeit“ zusammenarbeiten unter Federführung der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF).

¹ In der Ordnung der Predigttexte Epistellesung am 16. Sonntag nach Trinitatis mit den Versen 7-10 (Reihe II).

Entsprechend der Bitte der Evangelischen Kirchen in Deutschland (EKD), den Entwurf für den Bittgottesdienst zu erarbeiten, hat diese Aufgabe innerhalb des „Vereins für Friedensarbeit im Raum der EKD“ die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) in Zusammenarbeit mit dem Kirchenamt der EKD übernommen.

Beteiligt waren: Maria Baum (Geschäftsführerin EAK, Redaktion), Prof. em. Dr. Dr. h.c. Wolf Krötke (Berlin), OKR Dr. Roger Mielke (Kirchenamt der EKD, Gottesdienstentwurf, Redaktion), Dr. Christoph Münchow (Radebeul), Pfarrer Friedhelm Schneider (Speyer); Bischöfin Rosemarie Wenner (Frankfurt am Main).

Hinweise auf weitere Materialien zur Ökumenischen Friedensdekade 2014 mit inhaltlichen Konkretionen sowie auf Kontakte bzw. Informationen zur Friedensarbeit im Raum der EKD sind am Ende dieser Arbeitshilfe zu finden.



GOTTESDIENSTORDNUNGEN – ÜBERSICHT

Gottesdienst

Musik

Eröffnung und Begrüßung

Lied: Nun lob mein Seel den Herren EG 289, 1.2.4
oder

Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen EG 266

Aus **Psalm 63** (im Wechsel)

Kyrie (EG 178.11)

Gebet

Lesung: 2. Mose 1,8-20 oder 2. Timotheus 1,6-7

Liedvers: Schalom Chaverim/Der Friede des Herrn
EG 434 oder Öffne meine Augen EG 176

Evangelium: Matthäus 5,2-12

Lied: Es mag sein, dass alles fällt EG 378,1-3
oder Gott hat das erste Wort EG 199

Predigt

Lied: Es mag sein, dass alles fällt EG 378, 4.5
oder das Themenlied Befreit zum Widerstehen
von Tobias Petzold und Marco Fiedler
(**Glaubensbekenntnis** – Apostolicum oder
Alternative)

Fürbitten und Vater unser

Lied: Verleih uns Frieden gnädiglich, EG 421 oder
Gehe ein in deinen Frieden EG 489

Segen

Musik

Abendgebet / Vesper

Eingang / Eröffnung

E: Komm, Gott, in unsere Mitte.

A: Komm, Gott, in unsere Mitte.

E: Was immer uns heute gelang.

A: Komm, Gott, in unsere Mitte.

E: Was immer wir heute versäumt.
A: Komm, Gott, in unsere Mitte.
E: Stimme uns ein auf dein Lob.
A: Komm, Gott, in unsere Mitte.
E: Fülle uns frühe mit deiner Gnade.
A: Komm, Gott, in unsere Mitte.
E: Fülle uns am Abend mit Dankbarkeit.
A: Komm, Gott, in unsere Mitte.
E: Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
A: wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen
Aus **Psalm 63** (im Wechsel)
Lesung: 2. Mose 1,8-20 oder 2. Timotheus 1,6-7
Liedvers: Schalom Chaverim/Der Friede des Herrn EG 434 oder Öffne meine Augen EG 176
Evangelium: Matthäus 5,2-12

Ansprache

Lied: Es mag sein, dass alles fällt EG 378 oder das Themenlied Befreit zum Widerstehen von Tobias Petzold und Marco Fiedler
(**Magnificat/Lobgesang** der Maria, z.B. EG 309)

Fürbitten

Vaterunser

Lied: Verleih uns Frieden gnädiglich EG 421 oder Gehe ein in deinen Frieden EG 489

Segen

Es ist möglich, diese ökumenische Ordnung aus der Tradition der klösterlichen Stundengebete dort zu verwenden, wo der Bittgottesdienst nicht als (Haupt-) Gottesdienst gefeiert wird. Diese Ordnung ist besonders geeignet für kleine gottesdienstliche Gemeinschaften und kann auch gut als Hausgottesdienst gefeiert werden.



ABLAUF

Musik

Begrüßung

E: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A: Amen

E: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.

A: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Liebe Gemeinde, wir begrüßen Sie herzlich zum Bittgottesdienst für den Frieden. „Befreit zum Widerstehen“ lautet das Motto des Gottesdienstes in diesem Jahr. Im Gottesdienst beten wir um die Freiheit, den Mächten des Todes und der Zerstörung zu widerstehen. Dieses Widerstehen beginnt in unseren eigenen Herzen, im Umgang mit den eigenen Wünschen und Phantasien. Es geht weiter in unserem direkten Umfeld: an unseren Arbeitsstellen, Familien, Gemeinschaften. Und

es greift aus in die großen Bereiche politischer Verantwortung, in unserem Land, in Europa und schließlich weltweit. Wir beten heute in ökumenischer Verbundenheit: als Gemeinde des Herrn Jesus Christus suchen wir die Gegenwart Gottes, hören sein Wort als Kraftquelle. Wir kommen her von dem Frieden, den Gott in seinem Sohn aufgerichtet hat und wir suchen den Frieden, der die Welt und die Zeit umspannt. Dieser Friede beginnt an unserem Ort, hier wollen wir widerstehen, wo menschliches Leben durch Gewalt und Ungerechtigkeit bedroht wird und Gottes gute Schöpfung zerstört wird. Gott hilft uns und allen Menschen zu widerstehen.

Lied

Nun lob mein Seel den Herren EG 289, 1.2.4 oder Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen EG 266

Psalm 63 im Wechsel (alternativ: *Beichtgebet*
EG 800 und Vergebungszuspruch)

Gott, du bist mein Gott, den ich suche.*
Es dürstet meine Seele nach dir,
 mein ganzer Mensch verlangt nach dir*
 aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser
 ist.
So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum,*
wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.
 Denn deine Güte ist besser als Leben;*
 meine Lippen preisen dich.
So will ich dich loben mein Leben lang*
und meine Hände in deinem Namen aufheben.
 Das ist meines Herzens Freude und Wonne,*
 wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben
 kann;
wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an
dich,*
wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.
 Denn du bist mein Helfer,*
 und unter dem Schatten deiner Flügel frohlo-
 cke ich.
Meine Seele hängt an dir,*
deine rechte Hand hält mich.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem
Heiligen Geist*
wie es war im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen

Kyrie (EG 178.11)

Gott des Lebens, Du bist unser Friede, Du hast
Tod und Finsternis überwunden, von Dir kommt
die Kraft des Widerstehens. Wir rufen zu Dir: tritt
ein in unsere Mitte. Wir beten Dich an: Herr, er-
barme Dich, erbarme Dich. Herr erbarme Dich,
Herr, erbarme Dich.

Gebet

Barmherziger Gott, Du hast dem Tod die Macht
genommen und das Leben und ein unvergängli-
ches Wesen ans Licht gebracht. Wir bitten Dich:
sende uns den Geist der Kraft und der Liebe und
der Besonnenheit, dass wir entschieden und
fröhlich den Weg des Friedens gehen und den
Mächten des Todes widerstehen. So bitten wir
durch Ihn, Jesus Christus, Deinen Sohn, der mit
Dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schafft
in Ewigkeit. Amen

Lesung: 2. Mose 1,8-20

Lesung aus dem 2. Buch Mose:

Da kam ein neuer König auf in Ägypten, der wusste nichts von Josef und sprach zu seinem Volk: Siehe, das Volk Israel ist mehr und stärker als wir. Wohlan, wir wollen sie mit List niederhalten, dass sie nicht noch mehr werden. Denn wenn ein Krieg ausbräche, könnten sie sich auch zu unsern Feinden schlagen und gegen uns kämpfen und aus dem Lande ausziehen. Und man setzte Fronvögte über sie, die sie mit Zwangsarbeit bedrücken sollten. Und sie bauten dem Pharao die Städte Pitom und Ramses als Vorratsstädte. Aber je mehr sie das Volk bedrückten, desto stärker mehrte es sich und breitete sich aus. Und es kam sie ein Grauen an vor Israel. Da zwangen die Ägypter die Israeliten unbarmherzig zum Dienst und machten ihnen ihr Leben sauer mit schwerer Arbeit in Ton und Ziegeln und mit mancherlei Frondienst auf dem Felde, mit all ihrer Arbeit, die sie ihnen auflegten ohne Erbarmen. Und der König von Ägypten sprach zu den hebräischen Hebammen, von denen die eine Schifra hieß und die andere Pua: Wenn ihr den hebräischen Frauen helft und bei der Geburt seht, dass es ein Sohn

ist, so tötet ihn; ist's aber eine Tochter, so lasst sie leben. Aber die Hebammen fürchteten Gott und taten nicht, wie der König von Ägypten ihnen gesagt hatte, sondern ließen die Kinder leben. Da rief der König von Ägypten die Hebammen und sprach zu ihnen: Warum tut ihr das, dass ihr die Kinder leben lasst? Die Hebammen antworteten dem Pharao: Die hebräischen Frauen sind nicht wie die ägyptischen, denn sie sind kräftige Frauen. Ehe die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie geboren. Darum tat Gott den Hebammen Gutes. Und das Volk mehrte sich und wurde sehr stark. Und weil die Hebammen Gott fürchteten, segnete er ihre Häuser. Da gebot der Pharao seinem ganzen Volk und sprach: Alle Söhne, die geboren werden, werft in den Nil, aber alle Töchter lasst leben.

Oder:

Lesung: 2. Timotheus 1,6-7

Lesung aus dem 2. Timotheusbrief:

Aus diesem Grund erinnere ich dich daran, dass du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände. Denn Gott hat uns

nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Liedvers

Schalom Chaverim/Der Friede des Herrn EG 434
oder Öffne meine Augen EG 176

Evangelium: Matthäus 5,2-12

Das Evangelium bei Matthäus im 5. Kapitel:
Jesus lehrte sie und sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen. Seid fröhlich

und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind

Lied

Es mag sein, dass alles fällt EG 378,1-3 oder Gott hat das erste Wort EG 199

Predigt


Lied

Es mag sein, dass alles fällt EG 378, 4.5 oder das Themenlied Befreit zum Widerstehen von Tobias Petzold und Marco Fiedler

Befreit zum Widerstehen


Text: Tobias Petzold | Musik: Marco Fiedler

(ca.115) **D** **Dmaj9** **C/D** **G**




1.Weil doch viel - es schon ge - sagt ist, weil die Welt so funk - tio - niert:
2.Was uns klei - det, was wir es - sen, wann wir han - deln und wo - mit,
3.Ge - gen Krieg und Rüs - tungs trei - ben, ge - gen Ü - ber - fluss und Gier,

5 **em** **D** **G** **A4** **A**



Das Ge - wis - sen ruhig - ge - stellt, wird viel - es frag - los ak - zep tiert.
wer stellt her, was wir kau - fen, wer bleibt arm, wer macht Pro - fit?
für ge - rech - ten Lohn für al - le und fai - ren Han - del strei - ten wir.

9 **D** **Dmaj9** **C/D** **G**



Weil die Din - ge zu kom - plex sind, al - les bleibt, wie's nun mal ist, weil es
Was wir tun und was wir las - sen, was wir ha - ben, was uns fehlt, was wir
Wir stehn auf um mit - zu - bau - en an ei - ner ge - rech - ten Welt, weil

13 gm D em A D

sich nicht lohnt zu käm - pfen, wenn du ein - sam da - bei bist. Doch der
 re - den, wann wir schwei - gen, was für an - dre da - von zählt.
 Gott uns nie - mals sitzen lässt, son dern in Be - we - gung hält.

17 D hm G E

Ei - ne hat uns ei - nen Geist ge - ge - ben, der Lie - be, Kraft und Be -

20 A D G E A

son nen - heit, der uns an - treibt und fra - gen lässt, und zum Wi - der - stehn be - freit. Denn der

25 D hm G E A

Ei - ne hat uns sei - nen Geist ge - ge - ben, der Lie - be, Kraft und Be - son - nen - heit,

29 D em G A D

der uns an - treibt und uns fra - gen lässt, bist du zum Wi - der - stehn - be - reit?

Glaubensbekenntnis – Apostolicum oder Friedensbekenntnis von Seoul

Ich glaube an Gott, der die Liebe ist
und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.
Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren,
an die Stärke der Waffen,
an die Macht der Unterdrückung.
Ich glaube an Jesus Christus.
Der gekommen ist, uns zu heilen,
und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.
Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidbar sind,
dass Friede unerreichbar ist.
Ich glaube nicht, dass Leiden umsonst sein muss,
dass der Tod das Ende ist,
dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.
Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung will,
die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,
und dass alle Männer und Frauen
gleichberechtigte Menschen sind.
Ich glaube an Gottes Verheißung
eines neuen Himmels und einer neuen Erde,
wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen.
Ich glaube an die Schönheit des Einfachen,

an die Liebe mit offenen Händen,
an den Frieden auf Erden.

Amen.

Ökumenische Weltversammlung 1990 in Seoul

Fürbitten

Lasst uns beten zu Gott, dem Vater, der durch die Auferstehung seines Sohnes die Welt erneuert hat und mit dem Sohn den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit sendet:

Gütiger Gott, Du bist die Quelle des Lebens, in Deinem Sohn schenkst du Frieden. So bitten wir dich: Lass deine Kirche aus der Kraft der Vergebung leben. Sende Deinen Geist, dass wir selbst in deiner versöhnenden Liebe leben und handeln und als Zeuginnen und Zeugen die Botschaft des Friedens weitertragen.

Zu Dir rufen wir: Gott, erhöre uns.

Gib den Regierenden hier in unserem Land und in aller Welt den Willen, Konflikte und Spannungen ohne Gewalt zu lösen. Schenke den Völkern, die unter Krieg, Ungerechtigkeit und Terror leiden, Versöhnung und Frieden. Besonders beten wir heute für: ...

(An dieser Stelle können aktuelle Fürbitten eingefügt werden.)

Zu Dir rufen wir: Gott, erhöre uns.

Sei mit den Männern und Frauen, die Hilfe leisten in den Krisengebieten der Erde, gib du Weisheit denen, die nach Wegen suchen zu einer gerechten Wirtschaftsordnung und zur Bewahrung der Schöpfung.

Zu Dir rufen wir: Gott, erhöre uns.

Wir danken Dir, dass Du unserem Volk nach Krieg Zerstörung und Schuld einen Neuanfang ermöglicht hast. Wir danken Dir für den Mut der Männer und Frauen, die vor 25 Jahren den Weg geebnet haben, die Teilung unseres Landes, die Teilung Europas und die Drohungen des Krieges zu überwinden. Wir danken für deinen Schutz, dass die Waffen geschwiegen haben. Heute bitten wir Dich, dass unser Land für Gerechtigkeit und Frieden entsteht nach innen und außen. Hilf Du uns und deiner ganzen Kirche dafür einzustehen mit allem, was wir sind und haben.

Zu Dir rufen wir: Gott, erhöre uns.

In der Stille beten wir für das, was unser Herz bewegt.

(...)

Zu Dir rufen wir: Gott erhöre uns.

Gott, höre unser Gebet:

E: Führe uns vom Tod zum Leben,

A: vom Irrtum zur Wahrheit.

Führe uns vom Zweifel zur Hoffnung.
von der Angst zum Vertrauen.

Führe uns vom Hass zur Liebe,
vom Krieg zum Frieden.

Lass Frieden erfüllen unser Herz,
unsere Welt und das All.

aus: Evangelisches Tagzeitenbuch

Vater unser

Lied

Verleih uns Frieden gnädiglich, EG 421 oder
Gehe ein in deinen Frieden EG 489

Segen

So geht/gehen wir in diesen Tag (in diese Nacht)
mit dem Segen unseres Gottes:

Es segne und behüte euch/uns Gott, der Allmächtige und Barmherzige,

Vater, Sohn und Heiliger Geist

Musik



MEDITATION ZU 2. MOSE 1,8–20

Bischöfin Rosemarie Wenner,
Evangelisch-methodistische Kirche, Frankfurt/M.

„Pharao wusste nichts von Josef“

Zeiten ändern sich. Der Stammvater der Israeliten Jakob war mit seiner großen Familie mit Ehren in Ägypten aufgenommen worden, obwohl er als Armutsflüchtling kam, um dem Hungertod zu entgehen. Sein Sohn Josef hatte die Versorgung der Ägypter organisiert und war hoch angesehen. Inzwischen galten Jakobs Nachkommen als Fremde, die sich überall breit machten. Wer will heute genau wissen, wie es sich mit der Geschichte der Einwanderer verhält? Vergessen hilft, Vorurteile zu hegen.

„Je mehr sie das Volk bedrückten, desto stärker vermehrte es sich ... und es kam sie ein Grausen an vor Israel“

Die Strategie der Ägypter, die Fronarbeit und Demütigungen beinhaltete, ging nicht auf. Was

für eine groteske Situation: Die Arbeitskraft der Fremden wurde genutzt, dennoch fühlte man sich durch ihre bloße Existenz bedroht. Die Gruppe der Fremden war zum Feind, ja gar zum Ungeheuer, zum Monster geworden. Man grauste sich vor den Israeliten. Da wurde jedes Mittel recht, um sie auszurotten.

„Aber die Hebammen ... taten nicht, was ihnen der Pharao gesagt hatte“

Schifra und Pua – Glanz und Schönheit –, so hießen die beiden hebräischen Hebammen, die den grausamen Befehl erhielten, die männlichen jüdischen Nachkommen sofort nach ihrer Geburt zu töten. Die beiden Frauen, die auch ihres Berufes wegen dem Leben dienten, wussten sich Gott verantwortlich und nicht dem Despoten. So fanden sie Kraft zum Widerstehen. Durch Schifra und Pua ging der Glanz der Sonne der Barmher-

zigkeit auf und die Schönheit, die allem Lebendigen innewohnt, entfaltetete sich.

„Die hebräischen Frauen sind nicht wie die ägyptischen“

Als sie sich vor dem Pharao für den Ungehorsam rechtfertigen mussten, bedienten sich die Hebammen der Tatsache, dass es den Ägyptern vor den Israeliten grauste. Wenn man ihre Gruppe schon für anders hielt, dann konnten die Hebammen die dreiste Behauptung wagen, die starken Hebräerinnen brächten ihre Kinder ohne Hilfe zur Welt, wie Tiere, sozusagen. Die beiden klugen Frauen nutzten das rassistische Gedankengut des Pharao, aber auch ihr „Herrschaftswissen“ als Geburtshelferinnen. So geschah das Erstaunliche: Die beiden Frauen konnten ihren Kopf aus der Schlinge ziehen.

„Und weil die Hebammen Gott fürchteten, segnete er ihre Häuser“

Als Teil der Befreiungsgeschichte des Volkes Gottes erinnern wir uns an Schifra und Pua. Weil sie Gott mehr gehorchten als dem damals mächtigsten Menschen, entfaltetete sich Gottes Segen.

Gottesfurcht ist eine fast vergessene Tugend. Sie macht weise, weil sie menschliche Machenschaften durchschauen hilft. Wer in Verantwortung vor Gott lebt, widersteht den oftmals subtil daher kommenden Plänen, die Macht der einen gegen die der anderen zu sichern. Gesegnete Menschen suchen das, was allem Lebendigen dient.

„Alle Söhne, die geboren werden, werft in den Nil“

Die Unterdrückung ging weiter. Schifra und Pua hatten Pharao nicht gänzlich entmachtet. Nun gab es eine neue Strategie, um die männlichen Nachkommen auszurotten. Doch Gottes befreiendes Wirken schaffte sich dennoch Raum und Mose, der aus dem Nil gerettet werden sollte, spielte dabei eine entscheidende Rolle.

Bis heute treffen wir auf beides: Menschen, die zu den Alteingesessenen einer Gesellschaft gehören, grenzen sich gegenüber „den anderen“ ab. Sie schüren Ängste vor „den Fremden“. Gott sei Dank stehen auch Menschen auf, die die Kreisläufe der Ausgrenzung durchschauen, in Fremden die Mitmenschen sehen und sich mit ihnen für eine solidarische Gesellschaft einsetzen. Auf welcher Seite bin ich zu finden?



MEDITATION ZU 2. TIMOTHEUS 1,6–7

Prof. Dr. Wolf Krötke, Berlin

Aus diesem Grund erinnere ich Dich: Lass das Feuer der Gabe Gottes, die durch die Auflegung meiner Hände noch in dir ist, wieder brennen. Denn Gott hat uns nicht einen Geist des Verzagens gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Kraft, Liebe und Besonnenheit schenkt Gott denen, die er in eine Welt sendet, in der Gewalt herrscht, in der Kämpfe toben, in der Menschen sich maßlos aneinander vergehen. Kraft, Liebe und Besonnenheit sind nötig, um in einer solchen Welt dem Evangelium vom Frieden Gottes im Sinnen und Trachten, im Handeln und Verhalten Raum unter uns Menschen zu schaffen. Was aber bedeutet der Dreiklang von Kraft, Liebe und Besonnenheit für das christliche Leben, für die christliche Gemeinde konkret?

Kraft, die von Gottes Geist ausgeht, ist etwas ganz anderes als Gewalt. Denn Gewalt drückt nieder, schaltet aus, vernichtet. Kraft, von welcher unser Text redet, ist dagegen die Energie des Zusammenseins Gottes mit jedem Menschen, die sich aus dem Evangelium speist. Sie richtet auf, lädt ein, beflügelt Leben in der Gemeinschaft. Sie stimmt mit der Liebe zusammen, die jeden Menschen mit göttlicher und menschlicher Bejahung seines besonderen Daseins würdigt. Besonnenheit aber ist die Gabe Gottes an die Botschafterinnen und Botschafter des Evangeliums, die ihnen Nüchternheit, Realitätssinn, Vernunft und Augenmaß beim Wahrnehmen ihres Auftrags schenkt. Das Reich Gottes zu verwirklichen, ist ihnen in dieser relativen Welt mit ihren Grenzen und voller menschlicher Fehlbarkeit, die sie prägt, nicht aufgetragen. Ihr Auftrag heißt: „Wegberei-

tung“ für Gottes Reich im „Vorletzten“ (Dietrich Bonhoeffer). Dafür soll und kann das uns Menschen Mögliche getan werden, auch wenn das nur Schritte auf Gottes Friedensreich hin sein und bleiben werden.

Timotheus sind die Schritte auf diesem Wege offenkundig schwer geworden. Der Geist des „Verzagens“ (wie wir das Wort übersetzen müssen, das nur hier im Neuen Testament vorkommt) ist über ihn gekommen. Wir kennen das. Die andauernde Erfahrung, dass die Botschaft von Jesus Christus bei den Menschen nicht ankommt und die Impulse für ein Leben aus dem Friedensgeist Gottes im Weltgetriebe versickern, lässt die Kraft erlahmen, die Liebe erkalten und daran zweifeln, ob mit Vernunft und Augenmaß in Sachen des Friedens ohne Gewalt etwas auszurichten ist. Das Feuer des Geistes Gottes glimmt dann nur noch in uns und lodert nicht mehr. Die christliche Religion wird „Privatsache“, wie die heute übliche Form des Verzagens von Christinnen und Christen in der pluralistischen Gesellschaft genannt wird.

Hilft da die Erinnerung an frühere Zeiten, als das

Feuer des Geistes Gottes bei Timotheus noch brannte? Hilft uns da die Erfahrung, die wir vor 25 Jahren gemacht haben, als es nach dem Ende der Ost-West-Konfrontation so aussah, als könne unsere Welt zu einem Frieden ohne Waffengewalt finden, der dem Frieden Gottes menschlich entspricht? Ein bisschen schon. Denn gute Erfahrungen, die man nicht so leicht vergessen kann, sind wie segnende Hände, an die Timotheus erinnert wird. Die Erinnerung an die Berührung mit ihnen hält das Feuer der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit auf unserem Lebensweg und dem Weg der Gemeinde wenigstens am Glimmen.

Doch ohne Windzufuhr droht das Glimmen zu erlöschen. Man muss hinein pusten, damit die Gaben des Geistes Gottes wieder aufflammen. Ob Timotheus dazu in der Lage war, wissen wir nicht. Der Brief an ihn aber pustet kräftig. Er ermutigt uns, das auch zu machen und uns so gegenseitig beizustehen, wenn der Geist des Verzagens nach uns greift. Denn Kraft vom ewigen Gott der Gemeinschaft, Liebe und Besonnenheit zählt zu dem Besten, was wir Christinnen und Christen in dieser friedlosen Welt aufzubieten haben.



KONKRETIONEN ZUR PREDIGT UND FÜRBITTINFORMATIONEN

*Pfarrer Friedhelm Schneider,
Arbeitsstelle Frieden und Umwelt, Speyer*

Auf den württembergischen Theologen und SPD-Abgeordneten Christoph Blumhardt (†1919) geht die Aussage zurück: „Christen sind Protestleute gegen den Tod“. Was befähigt (nicht nur Christen-)Menschen dazu, der Gefährdung von Leben zu widerstehen und dabei dem Konformitätsdruck politischer oder gesellschaftlicher Mehrheiten standzuhalten?

Wenn wir einen Blick in die christlich-jüdische Traditionsgeschichte werfen, können wir drei Grundmotive beobachten, die autonomes, lebensfreundliches Verhalten stärken und Widerspruch, Einmischung, Auflehnung gegen lebensfeindliche Gewaltverhältnisse beflügeln: Da finden wir eine als prägend erfahrene **humane Orientierung**, wie sie im biblischen Gebot der Nächstenliebe zum Ausdruck kommt. „Liebe deinen Nächsten, er ist wie du.“ Im Jahre 1914 kommentiert der Rabbiner

Leo Baeck diese Übersetzung mit den Worten: „Darin ist jene Einheit alles Menschlichen ausgesprochen, die den Sinn des Erdenlebens umschließt...“.

In Situationen gewaltsamer Feind-Konfrontation kann die **Gewissensentscheidung gegen das Töten** ungeahnte Energien freisetzen und kreativen Lösungen zum Durchbruch verhelfen. Ein Beispiel aus der französischen Reformationsgeschichte mag dies veranschaulichen: Im Jahr der Bartholomäusnacht (1572) erhielt Pierre Jeannin, der katholische Parlamentspräsident von Burgund, den königlichen Befehl, die Protestanten in seinem Zuständigkeitsbereich töten zu lassen. Er entgegnete: „Wenn Herrscher wüten, muss man ihnen langsam gehorchen“ und ermöglichte durch administrative Verzögerungsmaßnahmen zahlreichen Protestanten die Flucht. – Wer der

Stimme des Gewissens folgt, kann äußeren Bedrohungen zum Trotz seine Glaubens- und Werthaltung bewahren und mit sich selbst im Reinen bleiben.

Eine dritte Quelle für lebensförderliches widerständiges Verhalten ist die **Empathie für Mitmensch und Mitwelt**, die einen mitfühlenden Perspektivwechsel eröffnet. Der katholische Theologe Johann Baptist Metz umschreibt diese Haltung mit dem Begriff „Compassion“. In der „gesteigerten Empfindlichkeit für fremdes Leid“ liegt für ihn „die primäre Provokation der Botschaft Jesu“. „Gerechtigkeit suchende Compassion“ ist für ihn „das Schlüsselwort für das Weltprogramm des Christentums im Zeitalter der Globalisierung“. „Compassion“ (J.B.Metz) oder das „Mitgefühl gegenüber allen lebenden Wesen“ (A. Schweitzer) führen bis heute zur Befreiung von einem natio-

nalistisch-partikularen Interessendenken, das die Herabwürdigung und Ausschaltung „feindlicher“ Menschen legitimiert.

Die folgenden Beispiele zeigen, dass Mitleid oder Empathie, Glaubensüberzeugungen und Gewissensprägungen oft zusammenwirken, wo Menschen sich für Handlungsformen des gewaltkritischen Widerstehens entscheiden.

a. Uniformbeschädigung – Sitzblockade – Synodenboykott:
Erinnerungen an Sankt Martin, den Bischof von Tours

Dass der Gedenktag an Sankt Martin (11. November) regelmäßig in den Zeitrahmen der Ökumenischen Friedensdekade fällt, kann ein Anlass sein, an das Friedensbewegte Leben des Bischofs von Tours (†397) zu erinnern. Das Mitgefühl mit einem frierenden Bettler veranlasst den römischen Berufssoldaten Martinus, seinen Uniformmantel zu zerteilen und wegen Beschädigung von Militärmaterial eine Disziplinarstrafe auf sich zu nehmen – schließlich kann der halbierte Soldatenumhang künftig weder als Einmannzelt im Einsatzfall Verwendung finden noch eignet er sich dazu, seinem Träger als kaiserlichem Gardesoldaten Respekt zu verschaffen. Im Jahre 356 schlägt Kaiser Julian bei Worms sein Heerlager auf, um gegen die germanischen „Barbaren“ zu kämpfen. Martin lehnt die zur Hebung der Kampfmoral verteilte Geldprämie ab und verweigert offen den Kriegsdienst: „Ich bin ein Soldat Christi, es ist mir nicht erlaubt, mit Waffen zu kämpfen.“

Wieder wird er in Militärhaft genommen. Dennoch setzt sich sein Vorhaben durch, den Frieden mit den Gegnern durch Kommunikation statt durch militärische Konfrontation herbeizuführen.

Als Bischof von Tours scheut Martin nicht davor zurück, sich vor das Palasttor des römischen Prozessbevollmächtigten Avitian zu legen, um Folter- und Todesurteile abzuwenden. Nach Auskunft seines Bewunderers und Biographen Sulpicius Severus war die Blockade-Aktion erfolgreich.

Besonders leidenschaftlich tritt Bischof Martin am Kaiserhof in Trier gegen die ersten Ketzerhinrichtungen der Kirchengeschichte ein. Weil seine Amtsbrüder die staatliche Verfolgung anders denkender Christen bejahen, boykottiert er künftig die Bischofskonferenz und bringt damit kompromisslos seine Überzeugung zum Ausdruck: Das Schwert darf nicht über die Lehre entscheiden! – Barmherzigkeit, Gewaltkritik und Zivilcourage kennzeichnen das Wirken des Martin von Tours. Die mit seinem Leben verbundene Überlieferung veranschaulicht eindrücklich und anregend das Zeugnis eines zum Widerstehen befreiten Christen.

b. „Ich weigere mich, mich zum Feind von anderen Menschen zu machen.“

Ägyptische Stimmen gegen Feindbilder und Gewalt: Maikel Nabil Sanad, Mohamed Fathy, Emad El Dafrawi

„Ich bin nicht bereit, eine Schachfigur zu sein im Rüstungswettlauf und in den Konflikten, die unsere Region mit Strömen von Blut überfluten. Ich bin nicht bereit, eine Waffe auf einen israelischen Jugendlichen zu richten, der zwangsrekrutiert wurde und die Existenz seines Landes verteidigt...Ich gehöre zur Bewegung der Menschen, die Frieden wählen und Krieg und Blutvergießen ablehnen.“ Maikel Nabil Sanad kommt aus einer koptisch-orthodoxen Familie. Als erster Ägypter erklärte er im Oktober 2010 öffentlich seine Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen. Wegen seiner Verweigerung und kritischer Artikel über die Rolle des ägyptischen Militärs im „Arabischen Frühling“ wurde er mehrmals inhaftiert. Zuletzt verbrachte er 10 Monate im Gefängnis und wurde nach 130 Tagen Hungerstreik aufgrund internationaler Proteste entlassen. In-

zwischen ist es ihm gelungen, Ägypten zu verlassen. – Zur kleinen Gruppe der ägyptischen Kriegsdienstverweigerer gehören auch Mohamed Fathy und Emad El Dafrawi. Fathy betont: „Ich bin davon überzeugt, dass Frieden nicht durch die ständige Bereitschaft zum Waffengebrauch und zum Töten erreicht wird, sondern durch Unterstützung des Friedens auf beiden Seiten.“ El Dafrawi unterstreicht: „Ich weigere mich an einem Ort zu stehen, an dem ich dazu gezwungen werde, mich zum Feind von anderen Menschen zu machen...Ich träume von dem Tag, an dem alle Völker gute Beziehungen untereinander haben und an dem alle Formen von Krieg und das Eintreten für Krieg unter Strafe gestellt sind.“ Da der ägyptische Staat das Recht auf Kriegsdienstverweigerung nicht anerkennt, sind ägyptische Kriegsdienstgegner zu einem Leben am Rande der Gesellschaft gezwungen: Sie finden keinen Rechtsanwalt, der ihre Interessen wahrnimmt. Sie erhalten keinen Pass, Auslandsreisen sind ihnen untersagt. Es ist ihnen nicht möglich zu studieren oder eine öffentlich anerkannte Beschäftigung aufzunehmen. Unterstützt wird ihr Zusammenschluss „Nein zum Militärdienstzwang“ durch

die Friedensbewegung in Israel, wo Mehrfach-Gefängnisstrafen für Kriegsdienstverweigerer gängige Praxis sind. So sorgen ägyptische und israelische Friedensengagierte gemeinsam dafür, dass die Forderung „Freiheit für die Kriegsdienstverweigerer im Nahen Osten“ auf der politischen Tagesordnung bleibt.

Derzeit sind weltweit ca. 1000 Kriegsdienstverweigerer inhaftiert. Innerhalb der EU tritt Griechenland durch die unnachgiebige Strafverfolgung von Kriegsdienstverweigerern hervor. Auf seiner 10. Vollversammlung bekräftigte der Ökumenische Rat der Kirchen in Busan (11/2013): „Kirchen haben eine Verpflichtung, diejenigen zu unterstützen, die wegen ihrer Kriegsdienstverweigerung im Gefängnis sind.“

c. Kirchenasyl für Kriegsflüchtlinge Ein Beispiel von vielen

Dass eine Gemeinde sich dazu entschließt, ihre Kirche als Asylort für Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen, kann vielerlei Gründe haben: Biblisch

betrachtet bietet sich ein dringlicher Anlass, die von Jesus ins Blickfeld gerückten Taten der Barmherzigkeit zu verwirklichen (vgl. Mt 25,35-40). Humanitär gesehen ist es ein Akt der Menschlichkeit, Menschen solidarisch zu begegnen, die fast alles verloren haben. Politisch kann es als Verpflichtung verstanden werden, den Opfern deutscher Waffenexporte zu einem menschenwürdigen Überleben zu verhelfen. Praktisch ist es wichtig, dafür zu sorgen, dass Flüchtlinge nicht zu Objekten eines restriktiven Behördenautomatismus werden, sondern auf dem Hintergrund ihrer individuellen Vertreibungs- und Fluchtursachen eine angemessene, lebensförderliche Behandlung finden.

Im Juni 2013 gibt der Pastor der Hamburger St. Pauli Kirche seiner Kirche einen neuen Namen: „Embassy of Hope“. 70 afrikanische Flüchtlinge haben hier vor dem Krieg in Libyen Zuflucht gefunden. Nachbarn spendeten Decken und Kleidung, ehrenamtliche Helferinnen und Helfer haben auf der Empore ein Frühstücksbuffet aufgebaut. Während sich in einem Kommunikationszelt Kontakte zur Stadtteilbevölkerung anbahnen,

werden die aufenthaltsrechtlichen Möglichkeiten der einzelnen Flüchtlinge geprüft. Als der Innenminister ankündigt, er werde die über Lampedusa eingereisten Kriegsflüchtlinge nach Italien rückführen lassen, demonstrieren Tausende Hamburger für eine humane Asylpolitik. Hotte Kriegel, ein Mitglied der Kirchengemeinde, macht mit beim nächtlichen Wachdienst für die Flüchtlingsfamilien. Nach den Gründen für sein Engagement befragt, antwortet er: „Als ich im Fernsehen sah, dass es Unruhen gab, durch Rechte verursacht,

bin ich zum Pastor und habe gesagt: Nicht in meiner Kirche! Wissen Sie, ich bin hier groß geworden und getauft worden, ich war hier im Kindergarten.“ Zugleich erklärt er, woher er über Monate hinweg die Motivation für seinen Einsatz nimmt: „Aus dem Lächeln von den Jungs, wenn sie mich am Abend begrüßen. Das alles ist auch eine Lektion in Demut, wenn du siehst, wie die Jungs auf Isomatten schlafen, während einige hundert Meter weiter eine Elbphilharmonie gebaut wird, die jeden Monat eine Million Euro teurer wird...“

MATERIALIEN ZUR ÖKUMENISCHEN FRIEDENSDEKADE

- Die Texte dieser Arbeitshilfe sind im Internet unter www.ekd.de, www.friedensdekade.de sowie unter www.kirchliche-dienste.de veröffentlicht (auch zum Downloaden). Hier finden Sie auch weitere Gottesdienste zum Thema.
- Viele Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade erhalten Sie bei: Ökumenische Friedensdekade e.V., Beller Weg 6, 56290 Buch/Hunsrück, Tel. 06762-2261, material@friedensdekade.de, www.friedensdekade.de (unter anderem Materialheft, Dias, Postkarten sowie das FriedensDekaden-Plakat)



BEFREIT ZUM WIDERSTEHEN

Ökumenische FriedensDekade
9. bis 19. November 2014

Jetzt das Gesamtpaket anfordern!

Arbeitsheft, Plakat, Leporellos, Postkarten uvm.
zum Preis von 21,80 Euro zzgl. Versand



Ökumenische FriedensDekade e.V.
Beller Weg 6 . 56290 Buch / Hunsrück
material@friedensdekade.de
www.friedensdekade.de

- Die EKD hat im Jahr 2007 ihre aktuelle Friedensdenkschrift veröffentlicht:
Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen

Die Denkschrift ist als Download auf der Homepage der EKD erhältlich:
www.ekd.de/download/ekd_friedensdenkschrift.pdf

Außerdem können Sie sich eine Einführung in die Friedensdenkschrift mit Impulsen für die Arbeit in den Gemeinden herunterladen unter
www.kirchliche-dienste.de/friedensarbeit

- Die neuste Veröffentlichung der EKD zur Friedensethik ist:

„Selig sind die Friedfertigen“ Der Einsatz in Afghanistan: Aufgaben evangelischer Friedensethik. Eine Stellungnahme der Kammer für Öffentliche Verantwortung. EKD Texte 116, Hrsg. vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)
www.ekd.de/download/ekd_texte_116.pdf

ORGANISATIONEN UND ADRESSEN

Friedensbeauftragter der EKD
Schriftführer Renke Brahm
www.ekd.de/friedensbeauftragter
friedensbeauftragter@ekd.de

Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD (KfF)
www.ekd.de/friedensbeauftragter/konferenz.html

Verein für Friedensarbeit im Raum der EKD
www.ekd.de/friedensbeauftragter/verein.html

AGDF (Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden)
www.friedensdienst.de

EAK (Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden)
www.eak-online.de

IMPRESSUM

Herausgegeben
von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)
Kirchenamt der EKD
Herrenhäuser Straße 12 | 30419 Hannover
Tel. 0511 2796 - 0 | Fax 0511 2796 - 707

Inhaltlich verantwortlich:
OKR i.R. Dr. Christoph Münchow | Radebeul | Vors. EAK
OKR Dr. Roger Mielke | Hannover | EKD

Rückfragen:
Karin Treiber | Tel. 0511 2796 - 412 | Fax 0511 2796 - 709
E-Mail: karin.treiber@ekd.de

Titelbild: Agentur Unikat, Wuppertal
Layout: verbum GmbH | www.verbum-berlin.de
Druck: Color-Druck GmbH Holzminden
Auflage: 20.000
Hannover, im Juni 2014

www.ekd.de

BESTELLHINWEIS

Dieses Heft kann bestellt werden
bei den Landeskirchenämtern
oder beim Kirchenamt der EKD

Versand: versand@ekd.de

Download: www.ekd.de/download/bittgottesdienst_2014.pdf



Evangelische Kirche
in Deutschland